

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1919 Nr. 325

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 212

Bezugspreis: für Halle und Post monatlich M. 1,50, vierteljährlich M. 4,50, halbjährlich M. 8,50, jährlich M. 16,50, einschließlich Porto.
Geschäftsstelle: Halle-Saale: Köpplerstraße 61/62, Fernamt Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5618 und 5619. — Postfachkonto: Kreis 20512.

Morgen-Ausgabe

Montag, 7. Juli

Anzeigenpreis: Die Zeile 38 mm breit im-Grandjeu 20 ct, die Zeile 50 mm breit im-Grandjeu 60 ct. Abon. nach Carl. Verlagsanstalt Halle-Saale, Gleditsche Straße Berlin: Bernburg Str. 30, Fernamt Amt Kurfürst Str. 6240
Eigene Berliner Schreibmaschinen. — Verlag und Druck von Otto Hehle, Halle-Saale

Um die Auslieferung des Kaisers

Neueste Tagesnachrichten

* Hindenburg bittet noch, von der Auslieferung des Kaisers Abstand zu nehmen, anderenfalls stellt er sich an die Spitze eines Krieges gegen die Deutschen.

* Der Krieg gegen den deutschen Kaiser soll in etwa zwei Monaten beginnen. Doch bestehen Schwierigkeiten in der Auslieferung, da noch holländischen Geiseln politische Flüchtlinge nicht ausgeliefert werden.

* Die deutsche Regierung fragt in Frankreich an, ob der Friedensvertrag selbst oder auch das Protokoll und die Vereinbarung über die besetzten Gebiete ratifiziert werden soll.

* Die in Hannover freizulebenden Eisenbahner beschließen, in Verhandlung mit der Eisenbahndirektion und dem Schlichtungsausschuss zu treten.

* Auf dem Hauptstreckenbahnnotenzentrum Debra ist Großfeuer ausgebrochen.

Die neue Festlandsmacht

Von Fritz Seeger.

Durch seine Festsetzung in den Ostseebälen, aus der sich ein britisches Protektorat über das Baltikum entwickeln wird, hat Großbritannien eine neue Waffe seiner Kontinentalpolitik eingeleitet. Es macht noch einmal den Versuch, eine Festlandsmacht zu werden. Selbstheit, ja Verweigerung hat wir an der britischen Eroberungspolitik gewohnt. Aber hier steigert sich doch die Leidenschaft des Imperialismus zu Gier. Hier mag sich England auf eine Wahn, auf der bis jetzt jedes Inselvolk geleidet hat. Denken wir an Englands eigenen Versuch, den Besitz seiner normannischen Könige in Frankreich festzuhalten, der ihm den teuer besetzten Thron von Aquitanien einbrachte, dem aber endlich die wiedererstandene Volkskraft Frankreichs — Joanne d'Arc — ein schmachliches Ende bereite, das mit den sich anschließenden Bürgerkriegen die englische Macht der Auflösung nahe brachte und jahrhundertlang aus dem Rat der europäischen Großmächte ausschloß. Denken wir an Schweden, das auch einst Kontinentalmacht sein wollte, und dessen Großmacht an den Mauern Poltas verschellte, wie ein rotes Ei.

Dem äußeren Schein nach sieht heute England auf einer schonenden Höhe der Macht. Aber in Volk und Regierung hat man es doch mit Sorgen ergriffen, mit schwer bedroht in seiner inneren Konstitution das europäische Angelegenheit aus dem Weltkampf, den seine Eiferlust gegen Deutschland entfacht hat, hervorgerufen ist. Seine Vormachtstellung in der Welt hatte es, um den Sieg zu sichern, bedingungslos an Amerika abgeben müssen. Seine Kolonien haben nie ein Gehl daraus gemacht, daß sie für die dem Mutterland geleiteten Kriegsdienste Ansprüche machen, die sein obergeordnet innerhalb des britischen Weltreiches wesentlich befürchten. Das europäische, bereinigte Königreich wird von nun ab seinen „dominions“ und crown-colonies seinem Kolonialpolitik gegenüber nicht mehr als der Dominus, nicht mehr als die Krone, nicht mehr als der Beherrscher und Befehlshaber auftreten können, sondern mit ihnen als gleich unter gleichen an Staatlichkeit stehen. Aber diese Dezentralisation der Reichskonstitution geht noch weiter, sie greift über in die Verfassung des europäischen Britannien, und während man bisher nur — und nur widerwillig — von Selbstverwaltung für Land sprach, taucht heute schon der Gedanke der Selbstverwaltung von Wales und Schottland auf, home rule aber allround. Das Schlagwort von Selbstbestimmungsrecht der Völker droht das vereinte Königreich in einen Bundesstaat aufzulösen. Dabei bleibt aber nicht zu übersehen, daß Irland kein Genüge mehr daran findet, innerhalb des britischen Reiches ein selbständiges Königreich zu werden — es will gänzlich los vom Reich. Es will, und es arbeitet auf sein Ziel mit rücksichtsloser Anwendung aller Mittel und unterstützt von der Sympathie fast der ganzen Welt. Der Empfang, der dem den englischen Gefangenen entkommene Irenführer de Valera in New-York bereitet wurde, wo bereit man dort ist, nachdem der Krieg von Amerika angetrieben und nimmer der Eisenbahn verkindelt ist, auch alle Vorteile aus der neuen Weltkonstellation herauszuholen, und mit ganz beachtlicher Berechnung auf Kosten Englands, das schließlich als einziger Rivale Amerikas auf festlichem und wirtschaftlichem Gebiet übrig ge-

blieben ist. Eine stürmisch bezeugte „Begeisterung“ des amerikanischen Volkes für die „irische Republik“ wird in England schmerzlich empfunden werden, auch wenn die Staatsleitung in Washington vorläufig nicht geneigt ist, ihre Außenpolitik der Volksstimmung anzupassen, nicht weniger schmerzhaft als die wirtschaftliche Ueberlieferung Englands auf seinem ureigensten Gebiet durch Amerika, in der Schifffahrt. Vor dem Kriege stand Amerika noch weit hinter Deutschland, unendlich weit hinter England zurück im Besitz an Schiffen und Werften. Jetzt rückt es an erste Stelle.

Allen diesen Schäden, die Britannien aus seinem Krieg erlitten hat, legte der Friedensschluß eine gewaltige Erweiterung britischen Kolonialbesitzes entgegen. Der Wiederaufbau von Aquitanien nach Anden ist sicherlich ein ungeheurer Gewinn. Und wenn sich England durch die Westergreifung vom Baltikum die Zere zum russischen Reich sichert, das ja doch einmal wieder auflieben und seine uralten südlichen Bodenfläche darbieten wird, dann hat es auch hiermit sich aus dem Krieg ein Weltstück geholt, das alle seine Verluste auszugleichen scheint. Scheint! Nur ein absolut feiner Unterschied kann solche Kriegenunternehmungen tragen. Bei der heutigen Zusammenfassung Englands ist die Disziplinlosigkeit Britanniens eine Ueberbahrung seiner Kräfte, die kein genialer Staatsmann, die nur ein hysterischer Imperialismus verurteilt hat.

England hat sich damit an einer Stelle festgesetzt, an der freilich hohe Gewinne winken, an der es aber verbluten wird, wenn die Naturgesetze noch gegenüber der englischen Annahme Geltung behalten.

Der Kaiserprozess

Hindenburg an Koch

Offener und haushälterischer Brief des Generalstabsmarschalls von Hindenburg an den Marschall Koch.
Großes Hauptquartier, Kolberg, 3. Juli 1919.
Herr Marschall!

Der Krieg ist beendet! Das deutsche Volk ist entlassen, die schweren Bedingungen, die ihm durch den Frieden auferlegt worden sind, auf sich zu nehmen. Auch die Armeen, an der Spitze ihrer Offiziere, ist bereit, für die Erfüllung dieses Friedens jebes, auch das härteste, persönliche Opfer zu bringen, sofern ihre Ehre hierbei nicht Schaden leidet. Allein ein Soldat, der nicht für seinen Dbersten Kriegsherrn eintritt, dem er Mannestreue geschworen hat, ein solcher Soldat, unter diesem Ehrenamens nicht wert. Solange erdt, solange ich ihre auf der Welt noch etwas akt, werden Feind und Freund diese Auffassung achten. Auch dieser Krieg hat trotz der Härte, mit der er geführt werden mußte, auf beiden Seiten Beispiele hohen sittlichen soldatischen Feindes und Feindens gezeigt. Beispiele, die beweisen, daß die alten Kulturvölkern gemeinsamen humanitären Grundsätze nicht erloschen sind. Als beschaffter Soldat und zeitweise erster militärischer Berater meines Kaisers und Königs halte ich es für meine Pflicht, im Namen der alten deutschen Armeen an Sie, Herr Generalstabsmarschall, als den obersten Vertreter der Deere der alliierten und assistierten Mächte diese Zeilen zu richten und Sie zu bitten, dafür einzutreten, daß von der Forderung der Auslieferung seiner Majestät des Kaisers Abstand genommen wird. Als höchster Führer einer Armee, die Jahrhunderte hindurch die Erhaltung seiner soldatischen Ehre und ritterlicher Bezeichnung als hochwürdiges Offizier hat, werden Sie unsere Auffassungen zu würdigen wissen. Um diese schimpfliche Entwürdigung von unserem Volke und unserer Armee fernzuhalten, bin ich bereit, jedes Opfer zu bringen. An Stelle meines feierlichen und höchsten Feindesherren halte ich mich daher hiermit den alliierten und assistierten Mächten mit meiner Verfen voll und ganz zur Verfügung. Ich bin überzeugt, daß jeder andere Offizier der alten Armeen bereit ist, ein Gleiches zu tun.

Berechneten Sie, Herr Marschall, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung
v. Hindenburg, Generalstabsmarschall.

Auslieferungsschwierigkeiten

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)
Kopenhagen, 7. Juli.
In England rechnet man damit, daß der frühere deutsche Kaiser in ungefähr sechs Wochen nach England kommen wird und daß der Prozess gegen ihn in ungefähr zwei Monaten eröffnet werden wird. Man will anlässlich dafür sorgen, daß der Kaiser in den nächsten Demütigungen nicht ausgeföhrt wird; doch brechen sich die Engländer darüber nicht aus, welche Demütigungen sie für nötig und welche sie für unnötig halten. Es scheinen außerdem Schwierigkeiten in der Auslieferung nach schändlichem Geise. Es besteht danach keine Möglichkeit,

politische Flüchtlinge auszuliefern. Dagegen erwartet man, daß Polland sich nicht widersetzen werde, wenn der Kaiser wieder nach Deutschland zurückgeführt sollte. Dazu besteht aber keine Möglichkeit, denn 1. wird sein Aufenthalt in der Republik Deutschland nicht gewünscht und 2. fehlt der Kaiser in Unterlandungen, Grundbesitz in Utrecht anzutaufen.

Deutsche Zweifel über die Ratifizierung

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)
Paris, 7. Juli.
Der Vorsitzende der Friedensdelegation in Frankreich, Legationsrat Freiherr v. Bernser, übermittelte gestern Abend dem Ministerpräsidenten Clemenceau folgende Note: Die deutsche Regierung nimmt an, daß der Friedensvertrag selbst, nicht dagegen das Protokoll und die Vereinbarung über die besetzten Gebiete zu ratifizieren sind. Darf ich Sie, Exzellenz um Ausprägung bitten, ob die alliierten und assistierten Regierungen diese Auffassung teilen? Sollten die alliierten und assistierten Regierungen auch die Ratifizierung des Protokolls und der Vereinbarung bedingfügig, so würde dies auch deutschseits geschehen. Wannn wird für den Friedensvertrag und für das Protokoll eine gemeinsame Ratifikationskonferenz und für die Vereinbarung eine zweite Ratifikationskonferenz ausgearbeitet werden.

Ex. Exzellenz würden mich durch eine baldige Antwort zu Dank verpflichten.

Freiherr v. Bernser, 7. Juli.
Der Vorsitzende der deutschen Friedensdelegation in Frankreich, Legationsrat Freiherr v. Bernser, übermittelte heute Vormittag dem französischen Ministerpräsidenten folgende Note: Im Auftrag des Reichsministers des Auswärtigen beehre ich mich, Ex. Exzellenz anzuzeigen, daß ich zum Vorsitzenden der deutschen Friedensdelegation ernannt worden bin. Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgeprägten Hochachtung.
Freiherr v. Bernser.

Die Lage in Italien

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)
Rom, 7. Juli.
Aus Florenz wird gemeldet: Die Arbeiterschaft in Herr in der Stadt. Sämtliche von der Menge mit Gewalt beschlagnahmten Lebensmittel werden zu den von der Arbeitnehmern festgesetzten Preisen abgegeben und ein großer Teil davon der Reduktion des Ertragsgebietes überlassen, weil sich die Hilfsaktion der Regierung für die noch Tausenden stehenden Obdachlosen als vollkommen unzureichend erweist hat. Die Strafmaßnahmen sollen in die Luft geschossen haben und die Sabotage weigert sich, die Menge anzuregen. Die bloßen entlassenen politischen Kommissare zur Regelung der Lebensmittelversorgung sind der Schwierigkeiten Herr geworden.

Der Eisenbahnerstreik

(Eigene Drahtmeldung der „S.“)
Kannover, 6. Juli.
Zur Streiklage erfahren wir, daß sie sich öden gestern nicht wesentlich verändert hat. Diezüge nach und von Berlin werden über Oebisfelde-Braunfisching-Hildesheim geleitet, da die Strecke Lehre von den Streikenden gesperrt ist. Diezüge nach Hamburg gehen über Soltau. In einer von der Streikleitung heute Vormittag nach der Stadthalter einberufenen, von etwa 8000 Personen besuchten Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, nach der morgen abend 7 Uhr die Eisenbahnen zwischen den Strecken der Eisenbahndirektion, dem Schlichtungsausschuss, Vertretern des Magistrats von Hannover und Arben und Vertretern des Generalstabsrats stattfinden sollen.

Bebra, 6. Juli.
Seit 145 Uhr nachmittags bremsen die einzige 100 Meter lange Güterhalle des Hauptstreckenbahnnotenzentrums Debra. Die Halle ist für Brennholz mehr als 100 Eisenbahnen. Fortgesetzt verpackten feuergefährliche Güter wie Benzin, Petroleum, etc. zwischen den Strecken der Eisenbahndirektion, dem Schlichtungsausschuss, Vertretern des Magistrats von Hannover und Arben und Vertretern des Generalstabsrats stattfinden sollen.

Seit 145 Uhr nachmittags bremsen die einzige 100 Meter lange Güterhalle des Hauptstreckenbahnnotenzentrums Debra. Die Halle ist für Brennholz mehr als 100 Eisenbahnen. Fortgesetzt verpackten feuergefährliche Güter wie Benzin, Petroleum, etc. zwischen den Strecken der Eisenbahndirektion, dem Schlichtungsausschuss, Vertretern des Magistrats von Hannover und Arben und Vertretern des Generalstabsrats stattfinden sollen.

Seit 145 Uhr nachmittags bremsen die einzige 100 Meter lange Güterhalle des Hauptstreckenbahnnotenzentrums Debra. Die Halle ist für Brennholz mehr als 100 Eisenbahnen. Fortgesetzt verpackten feuergefährliche Güter wie Benzin, Petroleum, etc. zwischen den Strecken der Eisenbahndirektion, dem Schlichtungsausschuss, Vertretern des Magistrats von Hannover und Arben und Vertretern des Generalstabsrats stattfinden sollen.

Seit 145 Uhr nachmittags bremsen die einzige 100 Meter lange Güterhalle des Hauptstreckenbahnnotenzentrums Debra. Die Halle ist für Brennholz mehr als 100 Eisenbahnen. Fortgesetzt verpackten feuergefährliche Güter wie Benzin, Petroleum, etc. zwischen den Strecken der Eisenbahndirektion, dem Schlichtungsausschuss, Vertretern des Magistrats von Hannover und Arben und Vertretern des Generalstabsrats stattfinden sollen.

